



Marian Wendt
Mitglied des Deutschen Bundestages

Zwangsarbeit in der DDR weiterhin gründlich aufarbeiten

Anlässlich der heutigen Vorstellung des Berichts „Das System der Zwangsarbeit in der SED-Diktatur“ erklärt der Bundestagsabgeordnete Marian Wendt:

Berlin, 16. Juni 2014

Marian Wendt, MdB

Platz der Republik 1
11011 Berlin
Büro: Paul-Löbe-Haus
Raum: 6.334
Telefon: +49 30 227-73480
Fax: +49 30 227-76664
marian.wendt@bundestag.de

Bearbeiter:
Martin Valchanov

„Als nordsächsischer Bundestagsabgeordneter, der durch persönliche Herkunft und eigenen Lebenslauf die Erlebnismit der Bekenntnisgeneration verbindet, freue ich mich über die heutige öffentliche Vorstellung des Berichts „Das System der Zwangsarbeit in der SED-Diktatur“. Die wertvolle Arbeit von Dr. Christian Sachse und seinem Team im Projekt „Zwangsarbeit in der SBZ/DDR 1945-1990“ hat Früchte getragen: eine umfangreiche, gut 500-seitige Studie und viele historische Erkenntnisse, die für unsere Gegenwart ebenfalls von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind.

Für diese Gründlichkeit möchte ich an dieser Stelle meinen besonderen Dank und Anerkennung Herrn Dr. Sachse und seinen Mitarbeitern aussprechen. Die in der DDR durch politische Häftlinge und Gefangene ohne ihren Wissen geleistete Zwangsarbeit als eine besonders dunkle, ja grausame Seite der kommunistischen Diktatur, wird häufig vernachlässigt. Deshalb leisten öffentliche Veranstaltungen wie diese einen wichtigen Beitrag in die richtige Richtung. Diese öffentliche Aufmerksamkeit, verdanken wir Dr. Sachse, aber nicht zuletzt auch Firmen wie IKEA, die mit dem Mut, sich der eigenen Unternehmensgeschichte zu stellen, mit gutem Beispiel vorangehen.

Bürgerbüros

Rosa-Luxemburg-Platz 2
04860 Torgau
Telefon: +49 3421-7741140
Fax: +49 3421-7741141

Brauhausgasse 4
04758 Oschatz
Telefon/Fax: +49 3435-920296

Roßplatz 6
04509 Delitzsch
Telefon/Fax: +49 34202-347388

Leipziger Straße 25
04838 Eilenburg
Telefon/Fax: +49 3423-602359



Die Topografie des Unrechts – das bekräftigt der Bericht in eindrücklicher Weise – erstreckt sich auf viele Orte. Die Stadt Torgau, in der ich geboren bin, wird in einzigartiger Weise durch den „Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau“ – heute eine frequentierte Gedenkstätte – geschichtlich geprägt. Auch wenn im engsten juristischen Sinne von Zwangsarbeit in Bezug auf diese Einrichtung nicht gesprochen werden kann, so war dennoch der „Produktionsalltag“ der Jugendlichen dort eine pure Ausbeutung. Weder die schlechte bis gar keine Entlohnung, noch der angebotene Teilberufsabschluss können darüber hinwegtäuschen, dass angeordnete Arbeit genauso wie etwa Zwangssport dort als Strafe angewendet wurde. Ohne Zweifel ist einer der großen Vorzüge der vorgestellten Studie, dass sie es den Opfern ermöglicht, ihre persönliche Erinnerung zu verorten.

Meiner Überzeugung nach sind wir politisch Verantwortliche aller bürgerlicher Parteien über Fraktionsgrenzen hinweg nach wie vor in der Pflicht, die aufrichtige Aufarbeitung des Unrechtssystems der DDR zu intensivieren. Selbstverständlich soll die Bewältigung der Folgen der totalitären SED-Herrschaft im heutigen demokratischen Deutschland vorrangig durch eine freie und mündige Zivilgesellschaft gelebt werden. Nichtsdestoweniger ist sie Aufgabe auch für die Politik. Ein wichtiges Anliegen meiner politischen Arbeit ist es, gerade im 25. Jubiläumsjahr nach dem Fall der Berliner Mauer, das geschichtliche Bewusstsein allem voran der jüngeren Generation und eine Sensibilität insbesondere für die Themen, die heute Abend hier angesprochen werden, zu stärken. So wünsche ich mir, dass die heute präsentierten Erkenntnisse nicht nur Grundlage für akademisch-historiographische Auseinandersetzungen bleiben, sondern beispielsweise Eingang in Schulpläne und Lehrerausbildung finden. In Zeiten des Erstarkens des Populismus – leider auch des Geschichtspopulismus – sehe ich in Bildung und Aufklärung die einzig effektiven Mittel gegen die Geschichtsvergessenheit. Denn wer sich der



Geschichte nicht bewusst ist und ihr nicht gedenkt, der wird bekanntlich keine Lehren für die Zukunft ziehen können.

Abschließend möchte ich Dr. Sachse sowie alle Wissenschaftler, aber auch ihre Sponsoren, mit Nachdruck ermutigen, die Erforschung des SED-Unrechts voranzutreiben. Wir sind auf Ihrer Seite!“